

EIN GOTT, DER NICHT LOCKER LÄSST

Predigt zu Gen 4,1-16.25

gehalten am 29.8.2021 in Großkrotzenburg

von Pfr Dr. Manuel Goldmann

Textlesung: Gen 4,1-16 + 25

„Kain und Abel“ also, liebe Gemeinde. Die berühmte Erzählung vom Streit zwischen Geschwistern, der tödlich endet.

Fast ganz am Anfang erzählt unsere Bibel davon (Kapitel 4 im Ersten Mosebuch). Kaum ist der Mensch erschaffen und beginnt seinen Weg, da beginnen die Probleme.

Die Bibel spricht das aus, ohne Umschweife. Auch, wenn es schwer auszuhalten ist - für alle, die in diesen Spiegel blicken und ahnen: ja, so sind wir. Kain und Abel stecken auch in uns.

Schwer auszuhalten ist es aber auch für Gott, der sich das mit seinen Menschen, seinem Ebenbild so anders gedacht hatte.

Die *gute* Nachricht in allem Schlamassel ist: Dieser Gott gibt nicht auf. Er lässt nicht locker. Und die, die zu ihm gehören lernen darum, es auch nicht zu tun.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht – aber: nach den Nachrichten der letzten Wochen, mit den Bildern von der Apokalypse in Afghanistan vor Augen höre ich diese alte Geschichte von Kain und Abel nochmal neu. Aktueller geht's ja kaum:

Selbstbehauptung um jeden Preis – das ist doch wohl das Thema, bei Kain und bei den Taliban. Selbstbehauptung, die rot sieht, wenn ein anderer neben mir zur Geltung kommt: ein anderer Lebensstil, eine andere Frömmigkeit, eine andere Sicht der Welt. Die Taliban scheinen es nicht ertragen zu können, dass es verschiedene Weisen geben sollte, Allah,

also Gott, zu dienen. Sollte Gott wirklich auch die anderen, die Gewissensfreiheit und Gleichberechtigung groß schreiben, ansehen? Sollte er an ihnen seine Freude haben? Kann es gleichzeitig zwei oder mehr Lebensweisen geben, die vor ihm gelten? Dann wäre ja der eigene Weg gar nicht der einzige wahre. Dann wäre manches daran vielleicht gar nicht gut. Dann hieße ja: wir müssten dazulernen, uns öffnen gegenüber anderen! Bei allen Opfern, die wir bringen für unseren Glauben, sollten wir nicht Gott absolut auf unserer Seite haben? Andere sollten ebenfalls von Gott angesehen sein? Eine unerträgliche Vorstellung für die Taliban. Und für viele Fundamentalisten in anderen Religionen ja auch. Auch im Christentum. Bis heute.

„Gott achtete auf Abel und auf sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer achtete er nicht.“ – Es wird in der Erzählung ja nicht gesagt, worin sich das zeigt. Es wird auch kein Grund angegeben, warum Gott so handelt. Unsere Bibel weiß nur: Das gibt's eben, dass Gottes Handeln Menschen fremd und unbegreiflich vorkommt. Er ist größer als unser Verstehen, da hilft kein Erklären drüber weg. Und gerade das macht Kain ja so böse. Der Ältere, der Größere, der unter den Brüdern das Sagen hat, bekommt plötzlich das Gefühl: wenn Gott den kleinen Bruder ansieht, stellt mich das in Frage. Wenn ich bei Gott nicht mehr die Nummer 1 bin, dann bin ich gescheitert. Das lasse ich nicht auf mir sitzen.

Was für eine Beziehung zu Gott kommt da ans Licht? Eine, die alles am Erfolg, an der eigenen Anerkennung misst. Wehe, ich bin nicht mehr die Nummer 1. Das kommt mir doch zu! Dafür diene ich doch Gott, bringe meine Opfer!

Wie oft wird die Religion so zum heimlichen Leistungsprinzip. Nicht die Dankbarkeit zählt dann; nicht das Vertrauen; nicht die Erfahrung: ich bin geliebt, mit meinen Besonderheiten, wie der andere auch. Das würde ja heißen: ich kann lockerlassen, dazulernen und mir gefallen lassen, dass

dem anderen manches besser gelingt als mir. Nummer 1 oder Nummer 2 Sein – darauf kommt es gar nicht so an.

Aber das können eben nur die Menschen sagen, die tief im Herzen wissen: Wir sind gehalten, geborgen, geliebt – längst ehe wir etwas leisten. Gott sieht nicht nur die an, die „oben“ stehen. Gott blickt tiefer auch auf die ganz unten. Gerade auf die.

Klar ärgert und provoziert das die Mächtigen. Klar sehen die sich da in Frage gestellt. Und beim Versuch, sich selbst zu behaupten, geraten sie plötzlich in den Strudel der Gewalt. **„Als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen sein Bruder und Abel und schlug ihn tot.“**

„Kain und Abel“ – eine Geschichte von Täter und Opfer, von Sieger und Verlierer. Aber nicht nur. Es ist auch eine Geschichte von Gott, der nicht locker lässt, sondern sich einmischt. Zum einen: er stellt er den Täter zur Rede. Kain kommt nicht einfach so davon. Er verliert seine Heimat, muss in die Fremde ziehen und hat Angst, dass dort jeder, der rauskriegt, was er getan hat, ihn nun selber umbringen wird. –

„Na ja, selber schuld“, werden manche denken. „Ist doch nur gerecht.“ „Wer betrügt, der fliegt.“ „Wer straffällig wird, gehört abgeschoben, egal, ob sie ihn in der Heimat umbringen, oder nicht.“ So wird ja oft geredet heute (nicht erst nach dem Mord nebenan im Flüchtlingsheim).

Wie anders tickt da unsere Bibel, liebe Geschwister! Gegen alle Erwartung mischt Gott sich noch mal ein, lässt nicht locker, selbst bei Kain nicht. Er stellt den Täter unter seinen Schutz! Legt ihm ein Zeichen an, dass sein Leben unverfügbar ist. Auch Kain, der zum Mörder Gewordene, bleibt Gottes geliebtes Geschöpf! Mit einer Würde, für die Gott eintritt; trotz allem. - Wahnsinn, oder?

Die Geschichte erzählt von Täter und Opfer. Und vom lebendigen Gott, für den es noch mehr gibt als diese Einteilungen. Auch der Täter ist für ihn mehr als nur Täter. – Was für Maßstäbe werden hier gesetzt, liebe

Gemeinde, schon ganz am Anfang des sogenannten Alten Testaments. Alt?! Von wegen! Viel rückständiger sind doch die, die heute eine primitive Vergeltungsethik vertreten.

Sicher, der Mord bleibt nicht folgenlos. Kain, der Sieger in diesem Bruderkrieg, verliert zum Schluss. Er hat es nötig, unter Gottes Schutz gestellt zu werden. So lernt er, was früher bei ihm nicht vorgesehen war: dass Gottes Liebe ihn trägt – auch jetzt, wo er nicht mehr die Nummer 1 ist. Aber das ist nur das Eine.

Denn auch Abel ist nicht nur Opfer, das ausgelöscht wird, nicht nur Verlierer, über den die Geschichte hinweggeht.

Seine Eltern, Adam und Eva, bekommen noch einmal ein Kind. Seth, „Gabe“ (oder: „Ersatz“), so nennt ihn seine Mutter bei der Geburt, **„denn Gott hat ihn mir gegeben, anstelle von Abel, den Kain erschlug.“** Der Tod Abels wird nicht rückgängig gemacht. Aber: sein jüngster Bruder tritt an seine Stelle, er vertritt ihn. Mit ihm beginnt eine lange Reihe von Generationen, auf der alles weitere aufbaut. In dieser Reihe wird später schließlich Noah geboren (der mit dem Regenbogen).

Mit Abel und Seth beginnt also der Stammbaum derer, die nicht auf der Siegerseite stehen. Nicht Kain, der die Nummer 1 war, ist ihr Stammvater, sondern Seth, der Stellvertreter des Ermordeten, Jüngerer. Die Verlierer der Geschichte werden nicht vergessen. Sie zählen für Gott; ihre Geschichte geht weiter; ja, gerade sie hat Zukunft. Sie wird zum Hauptstrom der Geschichte, die bis zu Abraham und zu Jesus führt.

Gott blickt auf die, die in der Tiefe sind. Und plötzlich werden aus den Letzten die Ersten, aus Losern Menschen, die Geschichte machen.

Wie ernst und wie revolutionär das ist, was die Bibel hier sagt, kann man sich gut klar machen, wenn man eine andere Erzählung aus der Alten Welt daneben legt. Etwa gleichzeitig mit der Geschichte von Kain und

Abel spielt ja die Geschichte von Romulus und Remus. Auch hier: ein älterer und ein jüngerer Bruder. Um ihren Besitz, ihren Machtbereich abzugrenzen, bauen sie eine Mauer zwischen ihren Grundstücken. Als Remus einmal über die Mauer zu seinem Bruder klettert, bringt der Ältere ihn um; Ordnung muss sein. Nun gibt es nur noch Romulus. Am Tatort gründet Romulus eine Stadt: Rom. Der Täter, der Sieger wird der Stammvater der Weltmacht. Das ist die Gründungserzählung, mit der das römische Reich sich selber feiert. „Wir stammen von dem Stärkeren, dem Sieger ab. Und das lassen wir alle spüren.“

Was für Welten liegen zwischen dieser Rom-Haltung und der Bibel! Bei Kain und Abel ist es gerade nicht der Sieger, der verherrlicht wird und die Geschichte bestimmt; und der Verlierer geht nicht einfach unter. Im Gegenteil! Der Sieger, der Täter, wird zur Verantwortung gezogen, und das Opfer, der Verlierer steht am Anfang eines großen Stammbaums.

Das ist eine Form von Widerstand gegen die Gewalt: Die Geschichte der Opfer zu erinnern und zu erzählen. Um Gottes willen, der nicht locker lässt. Er lässt nicht zu, dass die Weltgeschichte nur die Geschichte der Sieger wird.

Und darin, liebe Gemeinde, liegt eine Ermutigung und ein Auftrag auch für uns: Wer mit dem lebendigen Gott rechnet, lässt sich nicht blenden von der Geschichte der Sieger; lässt sich nicht ins Bockshorn jagen, wenn die heute Mächtigen und Gewalttätigen Erfolg um Erfolg haben. Das Tempo, in dem die Taliban wieder das ganze Afghanistan erobert haben, kann schockieren, ja. So vieles scheint umsonst, das dort versucht wurde, um den Schwachen zum Recht zu verhelfen. Viele spüren die Versuchung, zu resignieren; uns insgeheim lähmen zu lassen von den Erfolgen der Gewalt. Dann wäre die Welt-Geschichte die Geschichte der Sieger. Die anderen würden vergessen.

Da kommt unsere Bibel und nimmt uns mit auf einen anderen Weg. Sie erzählt vom Sieger Kain, der fast alles verliert; und von den Nachkommen des Verlierers, die zu Hoffnungsträgern werden.

Die Gewalt, die in uns Menschen steckt, nennt die Bibel schonungslos beim Namen. Von Anfang an. Aber sie lässt ihr nicht das letzte Wort. Sie riskiert es, eine Gegengeschichte zur Geschichte der Sieger zu erzählen. Und wir alle, die wir uns an den Jesus von Nazareth halten, erzählen diese Geschichte weiter. Er selber, unser Herr uns Meister, sagt es so (Mt 25,40 [Wochenspruch]): „Was ihr getan habt einem von diesen Geringssten, das habt ihr mir getan.“

Da ist er wieder, der Blick von unten. Da ist Schluss mit dem verrückten Drang, groß rauszukommen, unbedingt die Nummer 1 zu sein. Da sieht Gott die an, die in der Tiefe sind. Da werden die Verlierer der Geschichte zu den eigentlichen Hoffnungsträgern.

„Kain und Abel“ – eine Geschichte von dem Menschen, wie er leider ist, und von dem Gott, der trotzdem nicht locker lässt.

Sein Friede, höher als alle Vernunft,
bewahre unser Herzen und Sinne
im Gesalbten Jesus, unserem Herrn.
Amen.